Beispielhafte Ausführungen von Papst Franziskus *Zusammenstellung und Kommentierung D. Streich*

Stand 29.10.2015

Themen:

25.10. 2015 **Kurze Auszüge aus der Ansprache von Papst Franziskus zum Abschluss der Synode an die Synodenteilnehmer vom 24. Oktober 2015  (Quelle radiovatican)**

**19.10.2015 Papstansprache Franziskus: Synodalität für das 3. Jahrtausend**

Auszüge aus der [*Arbeitsübersetzung der Papstrede*](http://de.radiovaticana.va/news/2015/10/17/papstansprache_synodalit%C3%A4t_f%C3%BCr_das_3_jahrtausend/1180030) vom 17. Oktober, Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Bischofssynode. Quelle Radio Vatikan

24.12.2014 **Weihnachtsansprache des Papstes an die Kurie über mögliche geistliche Krankheiten kirchlicher Mitarbeiter**

**Unkommentierte Auszüge aus der** Ansprache von Papst Franziskus anlässlich des Empfangs für die Leiter der römischen Kurie, 22.12.2014, in einer [Arbeitsübersetzung](http://de.radiovaticana.va/news/2014/12/23/die_papstansprache_an_die_kurie/1115831) von Radio Vatikan (Hervorhebungen DS)

**19.10.2014 Papst Franziskus zum Ende der Synode über die Versuchung, "**der feindlichen Erstarrung: Das ist der Wunsch, sich im Geschriebenen einzuschließen und sich nicht von Gott überraschen lassen wollen, vom Gott der Überraschungen, dem Geist. Im Gesetz einschließen, in der Sicherheit dessen, was wir wissen und nicht dessen, was wir noch lernen und erreichen müssen.

**"Jesus war gefährlich, weil er die Lehre in Gefahr brachte"**

13.10.2014 [Frühmesse vom Papst](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/13/papstmesse%3A_%E2%80%9Eer_war_gef%C3%A4hrlich%2C_weil_er_die_lehre_in_gefahr_brachte%E2%80%9C/ted-830664) vor der Synodenfortsetzung

**Der Traum Gottes kollidiert stets mit der Heuchelei einiger seiner Diener.“**

*6.10.2014 Anmerkungen zur Papstpredigt in der Messe zur Synodeneröffnung zum Thema „Ehe und Familie“  St. Peter – vom 5. Oktober 2014  im Vergleich zum Aktuellen Wort zum Monat Oktober von Stap Schneider (Aktualisierung weiter unten)*

**Kirche im Aufbruch! Unkommentierte Auszüge aus dem apostolischen Lehrbrief Evangelii Gaudium von Papst Franziskus 26.11.2013, zusammengestellt von D. Streich**

**Vorbemerkung:** Diese von mir sehr kurzgefasste Zusammenstellung wesentlicher Aussagen aus dem insgesamt über 250 Seiten umfassenden Lehrschreiben von Franziskus ist zugegeben subjektiv in der Auswahl, spiegelt aber dennoch wesentliche und mir wichtig und interessant erscheinende Haltungen und Ansichten im Vergleich zur NAK wider.

25.10. 2015 **Kurze Auszüge aus der Ansprache von Papst Franziskus zum Abschluss der Synode an die Synodenteilnehmer vom 24. Oktober 2015  (Quelle radiovatican)**

[**Der vollständige Wortlaut**](http://de.radiovaticana.va/news/2015/10/25/die_ansprache_von_papst_franziskus_an_die_synodenteilnehmer/1181940)

Papst Franziskus:

Während ich die Arbeiten der Synode verfolgte, habe ich mich gefragt: Was bedeutet es für die Kirche, diese der Familie gewidmete Synode abzuschließen?

Es bedeutet, allen bezeugt zu haben, dass das Evangelium für die Kirche eine lebendige Quelle ewiger Neuheit bleibt – ein Zeugnis gegen die, welche es „indoktrinieren“ und zu toten Steinen machen wollen, mit denen man die anderen bewerfen kann.

Es bedeutet auch, die verschlossenen Herzen entblößt zu haben, die sich oft sogar hinter den Lehren der Kirche oder hinter den guten Absichten verstecken, um sich auf den Stuhl des Mose zu setzen und – manchmal von oben herab und mit Oberflächlichkeit – über die schwierigen Fälle und die verletzten Familien zu richten.

Und – jenseits der vom Lehramt der Kirche genau definierten dogmatischen Fragen – haben wir auch gesehen, dass das, was einem Bischof eines Kontinentes als normal erscheint, sich für den Bischof eines anderen Kontinents als seltsam, beinahe wie ein Skandal herausstellen kann – beinahe! –; was in einer Gesellschaft als Verletzung eines Rechtes angesehen wird, kann in einer anderen eine selbstverständliche und unantastbare Vorschrift sein; was für einige Gewissensfreiheit ist, kann für andere nur Verwirrung bedeuten. Tatsächlich sind die Kulturen untereinander sehr verschieden, und jeder allgemeine Grundsatz – wie ich sagte: die vom Lehramt der Kirche genau definierten dogmatischen Fragen – jeder allgemeine Grundsatz muss inkulturiert werden, wenn er beachtet und angewendet werden soll. Die Synode von 1985, die den zwanzigsten Jahrestag des Abschlusses des Zweiten Vatikanischen Konzils feierte, hat die Inkulturation beschrieben als die »innere Umformung der authentischen Kulturwerte durch Einbindung in das Christentum und zugleich die Einwurzelung des Christentums in die verschiedenen menschlichen Kulturen«. Die Inkulturation schwächt nicht die echten Werte, sondern zeigt deren wahre Kraft und ihre Authentizität, denn sie passen sich an, ohne sich zu verwandeln, ja, sie bewirken gewaltlos und stufenweise eine Umformung der verschiedenen Kulturen.

Die Erfahrung der Synode hat uns auch besser begreifen lassen, dass die wahren Verteidiger der Lehre nicht jene sind, die den Buchstaben verteidigen, sondern die, welche den Geist verteidigen; die nicht die Ideen, sondern den Menschen verteidigen; nicht die Formeln, sondern die Unentgeltlichkeit der Liebe Gottes und seiner Vergebung. … Es bedeutet, die ständigen Versuchungen des älteren Bruders (vgl. Lk 15,25-32) oder der eifersüchtigen Arbeiter (vgl. Mt 20,1-16) zu überwinden. Ja, es bedeutet, die Gesetze und die Gebote, die für den Menschen geschaffen sind und nicht umgekehrt (vgl. Mk 2,27), noch mehr zur Geltung zu bringen

**19.10.2015 Papstansprache Franziskus: Synodalität für das 3. Jahrtausend**

Auszüge aus der [*Arbeitsübersetzung der Papstrede*](http://de.radiovaticana.va/news/2015/10/17/papstansprache_synodalit%C3%A4t_f%C3%BCr_das_3_jahrtausend/1180030) vom 17. Oktober, Festakt zum 50-jährigen Bestehen der Bischofssynode. Quelle Radio Vatikan**:**

Ich habe hier einige stark gekürzte Auszüge aus der Rede zusammengestellt, die den Herren und Verbietern in der NAK mit all ihren Vollzeitapokalyptikern ein Lehrstück und Vorbild sein könnten, wenn sie denn nur wollten:

Quelle Radio Vatikan**:** (…) Die Welt, in der wir leben und die in all ihrer Widersprüchlichkeit zu lieben und der zu dienen wir berufen sind, erfordert von der Kirche eine Steigerung der Synergien in allen Bereichen ihrer Sendung. Es ist dieser Weg der Synodalität, welcher der Weg ist, den Gott von der Kirche im dritten Jahrtausend erwartet.

(…) „Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre“ (…)

***Kirche und Synode sind Synonyme***

Die Synodalität als konstitutives Element der Kirche bietet uns einen angemesseneren Interpretationsrahmen für das Verständnis des hierarchischen Dienstes. Wenn wir verstehen, dass wie der heilige Johannes Chrysostomos sagt „Kirche und Synode Synonyme sind“ (Explicatio in Ps 149) - weil die Kirche nichts anderes ist als das „gemeinsame Gehen der Herde Gottes auf den Wegen der Geschichte zur Begegnung mit Christus dem Herrn - dann verstehen wir auch, dass in ihrem Inneren niemand über die anderen „erhoben“ ist. Im Gegenteil, in der Kirche ist es notwendig, dass sich jemand „erniedrigt“ um sich in den Dienst an den Geschwistern auf dem Weg zu stellen.

Jesus hat die Kirche gegründet und an ihre Spitze das Kolleg der Apostel gesetzt, in dem der Apostel Petrus der „Fels“ ist (Mt 16,18); er soll seine Brüder im Glauben stärken (Lk 22,32). Aber in dieser Kirche befindet sich der Gipfel wie bei einer umgekehrten Pyramide unterhalb der Basis. Deswegen heißen diejenigen, die Autorität ausüben, „Diener“: weil sie im Ursprungssinn des Wortes die Kleinsten von allen sind. Dem Volk Gottes dienend wird ein jeder Bischof, für den ihm anvertrauten Teil der Herde, vicarius Christi (LG 27), Stellvertreter dieses Jesus, der sich beim letzten Abendmahl niedergekniet hat, um die Füße der Apostel zu waschen (Joh 13,1-15). In gleicher Sichtweise ist der Nachfolger Petri selbst nichts anderes als der Diener der Diener Gottes.

Vergessen wir das nie! Für die Jünger Jesu, gestern, heute und immer, ist die einzige Autorität die Autorität des Dienstes, die einzige Macht die Macht des Kreuzes, getreu den Worten des Meisters: „Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein.“ (Mt 20,25.27) Unter euch soll es nicht so sein: in diesem Ausdruck kommen wir zum Kern des Dienstes der Kirche - „bei euch soll es nicht so sein“ - und wir erhalten die notwendige Einsicht um den hierarchischen Dienst zu verstehen. (…)

***Bekehrung des Papsttums***

(…) Gleichzeitig bestehe ich auf der Notwendigkeit, über eine „Bekehrung des Papsttums“ nachzudenken  (…) Unser Blick weitet sich auch auf die ganze Menschheit. Eine synodale Kirche erhobenes Banner unter den Völkern (Jes 11,12) in einer Welt, die - obwohl sie zu Beteiligung, Solidarität und Transparenz in der öffentlichen Verwaltung einlädt - oft das Schicksal ganzer Völker in die gierigen Hände einer beschränkten Gruppe Mächtiger gibt. Als Kirche, die gemeinsam mit den Menschen unterwegs ist, die an den Mühen der Geschichte Anteil hat, pflegen wir den Traum dass die Wiederentdeckung der unverletzlichen Würde der Völker und der Dienstcharakter der Autorität auch den Gesellschaften helfen kann, um sich auf Gerechtigkeit und Geschwisterlichkeit zu stützen, um eine bessere und würdigere Welt für die Menschheit zu bauen und für die Generationen, die nach uns kommen (EG 186-192, Laudato Si’ 156-162)

[Zitate ausführlicher weiterlesen](http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/files/synodalepapstansprachefranziskus.docx)

24.12.2014 **Weihnachtsansprache des Papstes an die Kurie über mögliche geistliche Krankheiten kirchlicher Mitarbeiter**

**Unkommentierte Auszüge aus der** Ansprache von Papst Franziskus anlässlich des Empfangs für die Leiter der römischen Kurie, 22.12.2014, in einer [Arbeitsübersetzung](http://de.radiovaticana.va/news/2014/12/23/die_papstansprache_an_die_kurie/1115831) von Radio Vatikan (Hervorhebungen DS)

… Wir können uns gut die römische Kurie als ein kleines Modell der Kirche vorzustellen, also wie einen „Leib“, der ernsthaft und täglich danach sucht, lebendiger zu sein, gesünder, harmonischer und mehr vereint in sich selbst und mit Christus. …

Weil aber die Kurie ein dynamisches Wesen ist, kann sie nicht leben ohne sich zu ernähren und sich zu pflegen. Wie auch die Kirche als solche kann die Kurie nicht leben, ohne eine lebendige, persönliche, authentische und beharrliche Beziehung mit Christus zu haben (vgl Joh 14:4-5). ***Ein Mitglied der Kurie, der sich nicht täglich mit dieser Speise nährt, wird zu einem Bürokraten, einem Formalisten, Funktionalisten, einem bloßen Angestellten: ein Rebzweig, der trocknet und Stück für Stück stirbt und der weggeworfen wird …***

***Die Kurie ist gerufen, sich zu bessern, immer zu verbessern und in Gemeinschaft, Heiligkeit und Weisheit zu wachsen, um ihre Aufgabe ganz und gar erfüllen zu können***. ***Und wie jeder menschliche Körper ist sie auch Krankheiten ausgesetzt, der Erkrankung und der Fehlfunktion. Hier möchte ich einige dieser möglichen Krankheiten nennen, kuriale Krankheiten. Es sind die Krankheiten, die sich öfter in unserem Leben als Kurie finden…***.

***Die 15 Krankheiten***

1. ***Die Krankheit, sich „unsterblich", „immun" oder geradezu „unersetzlich" zu fühlen, indem die nötigen und gewohnheitsmäßigen Kontrollen außer Acht gelassen werden. Eine Kurie, die sich selbst nicht kritisiert, die sich nicht erneuert, die nicht besser werden will, ist ein kranker Körper. Ein ganz normaler Besuch auf einem Friedhof kann uns helfen, die Namen vieler Personen zu sehen, von denen manche vielleicht dachten, dass sie unsterblich, unangreifbar und unersetzlich seien!*** Es ist die Krankheit des reichen Toren aus dem Evangelium, der glaubte, ewig zu leben (vgl. Lk 12:13-21), und derer, die sich zu Herren machen und sich allen überlegen fühlen statt im Dienste an allen***. Sie rührt oft von der Sucht nach Macht und vom „Komplex der Erwählten", vom Narzissmus, der leidenschaftlich das eigene Ebenbild betrachtet und nicht das Abbild Gottes, das sichtbar ist im Antlitz der anderen, vor allem der Schwächsten und Bedürftigsten*** …

3. ***Es gibt auch die Krankheit der geistigen und geistlichen „Versteinerung":*** Die Krankheit derer, die ein Herz aus Stein haben und „halsstarrig" sind (Apg 7:51-60), die auf ihrem Weg die innere Ausgeglichenheit verlieren, die Lebendigkeit und den Wagemut, die sich hinter Papier verstecken und „Verwaltungsmaschinen" werden statt „Menschen Gottes“  …

5. Die Krankheit der schlechten Absprache. ***Wenn die Mitglieder ihre Gemeinschaft miteinander verlieren und der Körper seine harmonische Funktion und sein Maß, dann wird er zu einem Orchester, das Krach macht, weil seine Mitglieder nicht zusammen spielen*** …

6. ***Es gibt auch die Krankheit des „geistlichen Alzheimer", der Vergessenheit der Geschichte des Heils, der persönlichen Geschichte mit dem Herrn, der „ersten Liebe" (Apg 2:4). Dabei handelt es sich um ein fortschreitendes Absenken der geistlichen Fähigkeiten, die früher oder später zu einer schweren Handicap des Menschen führen und ihn unfähig werden lassen, autonom zu handeln, und ihn so in einem Zustand völliger Abhängigkeit von den von ihm selbst geschaffenen Selbstbildern leben lassen.*** Das sehen wir bei denen, … , die um sich herum Mauern und Gewohnheiten bauen und so immer mehr Sklaven der Götzen werden, die sie sich selbst geschaffen haben.

8. ***Die Krankheit der schizophrenen Existenz. Es ist die Krankheit derer, die ein Doppelleben führen, Ergebnis der typischen Heuchelei des Mittelmaßes und einer fortschreitenden geistlichen Leere,*** die akademische Abschlüsse und Titel nicht befriedigen können. Eine Krankheit, die oft diejenigen trifft, die den pastoralen Dienst aufgeben haben und sich auf bürokratische Aufgaben beschränken; dabei verlieren sie den Kontakt mit der Realität, mit den konkreten Menschen***. Sie schaffen eine Parallelwelt, in dem sie selber alles das ablegen, was sie andere streng beibringen, und beginnen, ein verborgenes und oft ausschweifendes Leben zu führen***. Für diese äußerst schwere Krankheit ist die Bekehrung dringend und unverzichtbar (Lk 15:11-32).

9. ***Die Krankheit des Geschwätzes, des Gemurmels, des Tratschens.*** … ***In vielen Fällen ist das "kaltblütiger Mord" am Ruf der eigenen Kollegen und Brüder. Es ist die Krankheit von feigen Menschen, die nicht den Mut haben, etwas direkt zu sagen und es deswegen hinter dem Rücken tun.***  … Brüder, hüten wir uns vor dem Terrorismus des Geschwätzes!

10. ***Die Krankheit der Vergötterung der Vorgesetzten:*** Das ist die Krankheit derer, die Oberen schmeicheln, weil sie hoffen, ihr Wohlwollen zu erhalten. ***Sie sind Opfer des Karrierismus und des Opportunismus, sie ehren die Menschen und nicht Gott*** (vgl. Mt 23:8-12). Es sind Menschen, die in ihrem Dienst einzig daran denken, was sie bekommen können, nicht, was sie geben müssen. ***Es sind Kleingeister, unglücklich und nur von ihrem eigenen fatalen Egoismus geleitet (vgl. Gal 5:16-25). …***

12. ***Da ist die Krankheit des Beerdigungsgesichtes: Das bedeutet Menschen, die mürrisch und finster drein blicken, die meinen, um ernsthaft sein zu können, ihr Gesicht mit Melancholie und Strenge anmalen zu müssen, und die die anderen, vor allem die Schwächeren, mit sturer Strenge, Härte und Arroganz behandeln. In Wirklichkeit ist diese theatralische Strenge ein steriler Pessimismus und ein Zeichen für Angst und Unsicherheit. Der Apostel muss sich bemühen, ein höflicher, gelassener, begeisterter und fröhlicher Mensch zu sein, der überall Freude schenkt.*** …

15. ***Und die letzte: die des weltlichen Profits, der Zurschaustellung - wenn der Apostel seinen Dienst zu Macht umgestaltet und seine Macht zu einer Ware, um weltlichen Nutzen oder mehr Befugnisse zu erhalten.*** ***Es ist die Krankheit der Menschen, die unersättlich Befugnisse zu vervielfachen suchen und dafür imstande sind, zu verleumden, zu diffamieren und andere in Misskredit zu bringen***, …

In seinen Schlussworten setzte Franziskus noch hinzu: "Die Heilung ist auch Ergebnis des Erkennens der Krankheit und der persönlichen und gemeinschaftlichen Entscheidung, sich heilen zu lassen und sich geduldig und mit Ausdauer der Behandlung zu unterziehen!"

Unter diesem Gedanken ist an eine heilsame Entwicklung der NAK nicht zu denken, da den leitenden Funktionären mit jeder Karierestufe  die Fähigkeit zur Selbstkritik und  Relexion des eigenen Handelns mehr und mehr verloren gegangen  bzw. im Systemdenken untergegangen ist. Insofern ist die Ansprache mehr als eine Kirchenkritik, sie ist eine Systemkritik und damit überall gültig, wo Menschen in Systemen arbeiten. Denn dort entstehen exakt die vom Papst genannten, vielseitigen Probleme mit der übergeordneten Fragestellung: Dient der Mensch dem System, dessen Erhalt sowie seiner eigenen Position im System mehr als den Menschen, denen das System eigentlich nutzen sollte? Mag sich jeder in Bezug auf sich selbst oder die NAK dieses Frage selber beantworten.

Im Radio Vatikan Blog [**kommentiert von Pater Bernd Hagenkord**](http://blog.radiovatikan.de/reform-zuerst-bei-mir/)

**19.10.2014 Papst Franziskus zum Ende der Synode über die Versuchung, "**der feindlichen Erstarrung: Das ist der Wunsch, sich im Geschriebenen einzuschließen und sich nicht von Gott überraschen lassen wollen, vom Gott der Überraschungen, dem Geist. Im Gesetz einschließen, in der Sicherheit dessen, was wir wissen und nicht dessen, was wir noch lernen und erreichen müssen.

Mit einer kurzen Ansprache beendete Papst Franziskus die Synode und blickte zugleich auf das kommende Jahr. Auch in seiner [heutigen Predigt](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/19/papst%3A_%E2%80%9Egott_hat_keine_angst_vor_dem_neuen%21%E2%80%9C/ted-831868) nahm er Bezug und sagte: „„Das ist das ewig Neue, das man täglich wiederentdecken muss, indem man die Furcht überwindet, die uns oft angesichts der Überraschungen Gottes überkommt. Er hat keine Angst vor dem Neuen! Darum überrascht er uns ständig, indem er ungeahnte Wege vor uns auftut und uns zu ihnen hinführt. Er erneuert uns, das heißt er lässt uns ständig „neu“ werden. Ein Christ, der das Evangelium lebt, ist „die Neuheit Gottes“ in der Kirche und in der Welt. Und Gott liebt diese „Neuheit“ sehr!“ Wie erfrischend offen ist hier die Berichterstattung auch und gerade über kontroverse Auffassungen im Vergleich zu den schleppenden Berichten über die vergleichbare [Bezirksapostelversammlung](http://www.nak-bbrb.de/index.php?id=135) der NAK in Berlin!

Hier nun einige kurze, unkommentierte Ausschnitte aus seiner Rede. Auslassungen sind durch **…** gekennzeichnet. Der Text mit dort weiteren Berichten stammt von der Webseite des [Internetauftritts von Radio Vatikan](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/19/papst_franziskus_zum_ende_der_synode/ted-831801).

**Zitate Papst Franziskus:**

... Gelassen kann ich sagen, dass wir im Geist der Kollegialität und der Synodalität wirklich eine Erfahrung von "Synode" gemacht haben, einen gemeinsamen Weg (Synode griechisch: gemeinsam gehen).… Und weil es ein Weg von Menschen war gab es auch Momente des Mistrostes, der Spannung und der Versuchung, von denen man vielleicht die Folgenden nennen könnte.Die Versuchung der feindlichen Erstarrung: Das ist der Wunsch, sich im Geschriebenen einzuschließen und sich nicht von Gott überraschen lassen wollen, vom Gott der Überraschungen, dem Geist. Im Gesetz einschließen, in der Sicherheit dessen, was wir wissen und nicht dessen, was wir noch lernen und erreichen müssen. Das ist die Versuchung der Eifrigen, der Skrupulösen, der sogenannten "Traditionalisten" und auch der Intellektualisten.Die Versuchung des zerstörerischen Gutmenschentums, das im Namen einer falschen Barmherzigkeit die Wunden verbindet, ohne sie zuvor zu behandeln; dabei handelt es sich um ein Symptom, nicht um Gründe oder Wurzeln. Es ist die Versuchung der "Gutmenschen, der Ängstlichen und auch der so genannten "Progessiven und Liberalen".Die Versuchung, Steine in Brot zu verwandeln um ein langes, schweres und schmerzhaftes Fasten zu beenden (Lk 4:1-4). Eine weitere Versuchung: Brot in Steine zu verwandeln und sie auf die Sünder zu werfen, die Schwachen und die Kranken (Joh 8:7) und ihnen so unerträgliche Lasten aufzubinden (Lk 11:46). …Die Versuchung, das "depositum fidei" zu vernachlässigen und sich selber nicht als Hüter, sondern als Besitzer und Herren zu verstehen oder andererseits die Versuchung, die Realität zu vernachlässigen und eine einengende Sprache zu benutzen und so zu sprechen, dass man viel redet und nichts sagt! …Ich persönlich wäre sehr besorgt und betrübt, hätte es diese Versuchungen und diese emotionalen Diskussionen nicht gegeben; das sind Bewegungen des Geistes, wie sie der Heilige Ignatius nennt. Wir hätten alle einverstanden oder schweigsam in einem falschen und ruhigen Frieden bleiben können. …

Das ist die Kirche, der Weinberg des Herrn, die fruchtbare Mutter und sich sorgende Lehrerin, die keine Angst hat, die Ärmel hochzukrempeln und das Öl und den Wein über die Wunden der Menschen auszugießen (Lk 10:25-37). Sie beobachtet die Menschheit nicht aus einer Burg aus Glas beobachtet, um die Menschen zu klassifizieren oder zu richten. … Das ist die Kirche, die keine Angst hat, mit Huren und Sündern zu essen (Lk 15). Die Kirche, welche ihre Tore aufreißt, um die Bedürftigen und Reuevollen einzulassen, nicht nur die Gerechten und die, die glauben, perfekt zu sein! Die Kirche, die sich nicht für den gefallenen Bruder schämt und nicht so tut, als sehe sie ihn nicht, sondern betroffen ist und die Pflicht spürt, ihn aufzurichten und zu ermutigen, …

Liebe Schwestern und Brüder, wir haben jetzt noch ein Jahr um die hier vorgeschlagenen Ideen in einer wirklichen geistlichen Unterscheidung reifen zu lassen und konkrete Lösungen für alle Schwierigkeiten und die unzähligen Herausforderungen zu finden, welchen die Familien begegnen müssen; Antworten zu geben auf die vielen Entmutigungen, welche die Familien umgeben und einschnüren. Ein Jahr, um an der „Relatio Sinodi“ zu arbeiten, welche die getreue und deutliche Widergabe dessen ist, was in dieser Aula und in den Arbeitskreisen gesagt und diskutiert wurde.

In dem Schlussbericht zur Synode sind allerdings die gerade markanten Äußerungen zur Homosexualität und Geschiedenenfrage nicht mehr enthalten, sie bekamen nicht die erforderliche 2/3 -Mehrheit. Dennoch sieht z.B. Kardinal Marx im Gegensatz zu aktuellen Zeitungsartikeln und Kommentaren insgesamt einen Erfolg:

[Zitat](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/19/marx_zieht_positive_bilanz_der_bischofssynode_in_rom/ted-831839) Radio Vatikan:

Eine trotz Abstrichen positive Gesamtbilanz der Bischofssynode in Rom zum Thema Ehe und Familie hat der Münchner Kardinal Reinhard Marx gezogen. Der am Samstagnachmittag verabschiedete Abschlusstext der Synode sei eine Ermutigung, „weiter zu diskutieren und voranzugehen“, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz am Samstagabend vor Journalisten in Rom. Erstmals seit Jahrzehnten habe es eine offene Debatte über drängende Fragen zum Thema Ehe, Familie und Sexualität gegeben, und der abschließende Text enthalte „viele positive Elemente“, betonte Marx.Die kontroversen Fragen, die unter anderem von den deutschsprachigen Teilnehmern aufgeworfen wurden, seien nicht verschwunden, sondern weiter Teil der Debatte, sagte der Kardinal. Er bezog sich damit auf einige aufsehenerregende Vorschläge zu Homosexuellen und zu wiederverheiratet Geschiedenen. Die teilweise von früheren kirchlichen Dokumenten abweichenden Formulierungen waren noch am Montag in einem Zwischenbericht der Synode enthalten, sie fanden sich aber aufgrund von Änderungsanträgen an den Folgetagen sowie nach der Gesamtabstimmung am Samstag nicht im Schlussbericht der Synode wieder.Zu den teilweise sehr kontroversen Diskussionen vor und während der Synode räumte der Kardinal ein, manches sei „nicht erquicklich“ gewesen. Entscheidend sei aber der gemeinsame Weg sowie die Tatsache, dass der Papst als Garant der Einheit der Kirche diesen Weg ermutigt habe. Der Papst habe auf die „Versuchungen“ in einer Synode hingewiesen, die darin bestünden, sich mit „traditionalistischen“ oder „progressistischen“ Positionen durchsetzen und von der Weisung Jesu entfernen zu wollen.

**"Jesus war gefährlich, weil er die Lehre in Gefahr brachte"**

**13.10.2014** [**Frühmesse vom Papst**](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/13/papstmesse%3A_%E2%80%9Eer_war_gef%C3%A4hrlich%2C_weil_er_die_lehre_in_gefahr_brachte%E2%80%9C/ted-830664) **vor der Synodenfortsetzung**

**Vollständiges Zitat aus der Homepage von Radio Vatikan (Hervorhebungen von DS):**

Wer ein Jünger Jesu sein will, der sollte sich nicht an die immergleichen Vorstellungen klammern, sondern mit dem Herrn gehen und dabei ständig Neues entdecken. Das sagte Papst Franziskus an diesem Montag bei seiner Frühmesse im Vatikan, ehe er in die Synodenaula ging, um der Fortsetzung der Familien-Bischofssynode zuzuhören. Wie gewohnt, ging Franziskus bei seiner Predigt von den Lesungen aus, in diesem Fall vom Tagesevangelium nach Lukas, in dem Menschen Zeichen von Jesus fordern und dieser ihnen entgegenschleudert: „Diese Generation ist böse.“ Franziskus dazu:

*„****Warum verstanden diese Gesetzeslehrer denn nicht die Zeichen der Zeit? Warum verlangten sie ein außerordentliches Zeichen? Zunächst einmal, weil sie verschlossen waren. Verschlossen in ihrem System – sie hatten das Gesetz wunderbar eingeteilt, ein Meisterwerk! Alle Juden wussten, was man tun durfte und was nicht, wie viele Schritte man tun durfte, alles war geregelt. Und sie waren sicher innerhalb dieses Systems.****“*

Doch was Jesus tat, das sei vielen Mitmenschen damals „seltsam vorgekommen“, so Papst Franziskus: „Dass er mit Sündern und Zöllnern zusammen aß. Er gefiel ihnen nicht, **er war gefährlich, weil er die Lehre in Gefahr brachte,** dieses Gesetz, das die Theologen über Jahrhunderte hinweg erstellt hatten.“ Dabei hatten sie dieses Gesetz, so räumte der Papst ein, „durchaus mit Liebe gemacht, und um Gott treu zu sein“. Aber sie seien „darin eingeschlossen gewesen“ und hätten vergessen, „dass Gott nicht nur der Gott des Gesetzes ist“.

***„Das Gesetz ist kein Selbstzweck“***

*„****Sie hatten nicht verstanden, dass Gott der Gott der Überraschungen ist, dass Gott immer neu ist! Nie verleugnet er sich selbst, doch immer überrascht er uns. Das verstanden sie nicht, und darum schlossen sie sich in dieses System ein und forderten von Jesus ein Zeichen.*** *Und dabei übersahen sie die vielen Zeichen, die Jesus wirkte und die deutlich machten, dass die Zeit reif war.* ***Sie hatten vergessen, dass sie ein Volk auf dem Weg waren. Auf dem Weg! Wenn man auf dem Weg ist, findet man immer neue Dinge, Dinge die man vorher nicht kannte****.“*

*„Und das sollte uns zum Nachdenken bringen:* ***Klammere ich mich an meine Vorstellungen, bin ich verschlossen? Oder bin ich offen für den Gott der Überraschungen? Stehe ich still, oder bin ich unterwegs? Verstehe ich die Zeichen der Zeit,*** *und bin ich der Stimme des Herrn, die sich in ihnen offenbart, treu? Fragen wir uns das heute, und bitten wir den Herrn um ein Herz, das das Gesetz liebt, weil das Gesetz von Gott kommt; aber das auch die Überraschungen Gottes liebt und weiß,* ***dass dieses heilige Gesetz kein Selbstzweck ist.****“*

„***Der Traum Gottes kollidiert stets mit der Heuchelei einiger seiner Diener.“***

*6.10.2014 Anmerkungen zur Papstpredigt in der Messe zur Synodeneröffnung zum Thema „Ehe und Familie“  St. Peter – vom 5. Oktober 2014**im Vergleich zum Aktuellen Wort zum Monat Oktober von Stap Schneider (Aktualisierung weiter unten)*

In seiner [Predigt am Sonntag](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/05/papstpredigt_in_der_messe_zur_synodener%C3%B6ffnungst._peter_-_5._oktober/ted-829244) sprach Papst Franziskus einige interessante und sehr deutliche Worte in seiner Predigt zum Thema „Weinberg des Herrn“.  Wie hierzu die gängigen NAK-Floskeln heißen, ist hinreichend bekannt und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Der Papst hingegen appellierte an die Führungskräfte und führte wie folgt ein:

*„… Der Weinberg des Herrn ist sein „Traum“, der Plan, den er mit all seiner Liebe hegt, wie ein Bauer sich um seinen Weingarten kümmert. Die Rebe ist eine Pflanze, die viel Pflege verlangt!
Der „Traum“ Gottes ist sein Volk: Er hat es gepflanzt und er pflegt es mit geduldiger und treuer Liebe, damit es ein heiliges Volk wird, ein Volk, das viele gute Früchte der Gerechtigkeit bringt.“*

Dann verwies er auf die Weissagung Jesajas und das Gleichnis Jesu und setzte hinzu:

„*Doch sowohl in der alten Weissagung als auch im Gleichnis Jesu wird der Traum Gottes vereitelt. Jesaja sagt, dass der so geliebte und gepflegte Weinberg »nur saure Beeren« brachte (5,2.4): Gott »hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, und auf Gerechtigkeit – doch siehe da: Der Rechtlose schreit« (V. 7). Im Evangelium sind es hingegen die Winzer, die den Plan des Herrn verderben: Sie tun nicht ihre Arbeit, sondern haben ihre eigenen Interessen im Sinn.“*

Zum Gleichnis Jesu merkte er an:

*„Jesus wendet sich mit seinem Gleichnis an die Hohenpriester und an die Ältesten des Volkes, das heißt an die „Weisen“, an die Führungsschicht. Ihnen hat Gott in besonderer Weise seinen „Traum“, das heißt sein Volk anvertraut, damit sie es pflegen, sich um es kümmern, es vor den wilden Tieren bewahren. Das ist die Aufgabe der Führenden im Volk: den Weinberg mit Freiheit, Kreativität und Fleiß zu pflegen.

Jesus sagt, dass jene Winzer jedoch den Weinberg an sich gerissen haben; in ihrer Gier und ihrem Hochmut meinen sie, mit ihm zu machen, was sie wollen, und so nehmen sie Gott die Möglichkeit, seinen Traum von dem Volk, das er sich erwählt hat, zu verwirklichen.“*

Zur Gier machte Franziskus noch sehr deutliche Anmerkungen:

*„Die Versuchung der Gier ist immer vorhanden. … Gier nach Geld und Macht. Und um diese Gier zu befriedigen, laden die schlechten Hirten den Menschen unerträgliche Lasten auf die Schultern, die zu tragen sie selber aber keinen Finger rühren (vgl. Mt 23,4).

Auch wir in der Bischofssynode sind gerufen, für den Weinberg des Herrn zu arbeiten. Die Synodenversammlungen sind nicht dazu da, schöne und originelle Ideen zu diskutieren oder zu sehen, wer intelligenter ist… Sie sind dazu da, den Weinberg des Herrn besser zu pflegen und zu hüten, an seinem Traum, seinem Plan der Liebe für sein Volk mitzuarbeiten. In diesem Fall verlangt der Herr von uns, uns um die Familie zu kümmern, die von Anfang an ein wesentlicher Bestandteil seines Liebesplans für die Menschheit war.

Wir sind alle Sünder, und auch für uns kann es die Versuchung geben, aus Gier, die in uns Menschen immer vorhanden ist, den Weinberg „an uns zu reißen“. Der Traum Gottes kollidiert stets mit der Heuchelei einiger seiner Diener. Wir können den Traum Gottes „vereiteln“, wenn wir uns nicht vom Heiligen Geist leiten lassen. Der Geist schenkt uns die Weisheit, die über das Wissen hinausgeht, um großherzig in wahrer Freiheit und demütiger Kreativität zu arbeiten.*"

Auch in seiner heutigen [Ansprache](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/06/papst_an_synodenv%C3%A4ter%3A_%E2%80%9Eredet_bitte_offen%E2%80%9C/ted-829346) an die Synodenteilnehmer (es diskutieren 253 Bischöfe und Laien**)** gab Franziskus seiner Hoffnung Ausdruck,  dass Gott *„unsere Herzen für seine Wege aufschließt, die menschlich unerwartet und ungedacht sind*“. Zudem forderte er die Teilnehmer dazu auf:

*„Gleichzeitig sollte man auch mit Demut zuhören und mit offenem Herzen aufnehmen, was die Brüder sagen. Mit diesen beiden Haltungen (offenem Reden und bereitem Hinhören) übt man die Synodalität aus. Und darum bitte ich euch herzlich um diese brüderlichen Haltungen im Herrn: Sprecht mit Freimut und hört mit Demut! Und tut dies in aller Ruhe und in Frieden, denn die Synode entwickelt sich immer cum Petro et sub Petro. Die Anwesenheit des Papstes ist eine Garantie für alle.“*

Wie anders sind hingegen im Vergleich die „Ermahnungen“ und Banalitäten, die Stap. Schneider in seinem [aktuellen Wort (Oktober 2014)](http://www.nak.org/de/glaube-kirche/wort-zum-monat/article/18707/) zum Thema „Erntedank“ ausspricht:

*„Ernte ist immer eine schöne Sache: Da ist etwas aufgegangen, hat Frucht getragen und kann jetzt genossen oder verarbeitet werden zu einem edlen Getränk, einem schmackhaften Brot, einem köstlichen Gericht. Manche Frucht erforderte viel Pflege und Geduld, musste mit viel Aufwand umsorgt werden, bis sie eingeerntet werden konnte. Anderes wuchs ohne menschliches Zutun und ohne Pflege und kann einfach von Bäumen und Sträuchern gepflückt werden. Hinter allem aber steht der Segen Gottes, den der Allmächtige in die sichtbare Schöpfung hineingelegt hat und der bis heute nichts an Kraft eingebüßt hat.“*

Während Franziskus vom „Traum Gottes“ spricht, den seine Diener auf Erden verhindern, hebt Schneider im Folgenden sogleich auf die NAK und ihre Heilsnotwendigkeit ab:

*„Und wie ist es mit der unsichtbaren Schöpfung? Auch da finden wir das Gesetz von Aussaat, Reife und Ernte.  Gott hat seine Kirche auf Erden aufgerichtet. Er hat das Werk der Erlösung geschaffen und alle Voraussetzungen dafür gegeben, dass es die von ihm gewollte Entwicklung nehmen kann. Er hat seinen Sohn Mensch werden lassen, hat durch das Opfer seines Sohnes den Grund zur Erlösung gelegt, hat seiner Kirche das Apostelamt gegeben und die Sakramente, die den Menschen das Heil zugänglich machen.“*

Dabei „muss“ man aber als Gemeindemitglied wie gewohnt einiges tun:

*"Es geht ja letztlich darum, dass ich ‒ um im Bild zu bleiben ‒ die erforderliche Reife besitze, wenn geerntet wird. Die Ausreife kommt aber nicht von alleine. Dafür muss ich selber etwas tun, muss an mir arbeiten, dass die neue Kreatur in mir wächst, dass das Wesen Christi in mir Gestalt gewinnt, dass sich all das in mir entwickeln kann, was Gott mir an guten Gaben gibt…. Der „alte Adam“ kann nicht ins Reich Gottes einziehen, das ist unmöglich. Deshalb muss ich an mir arbeiten.*

*Ein großer Teil der Arbeit besteht in der Erfüllung des Gelübdes, das wir dem Herrn bei unser Konfirmation gegeben haben: Ich entsage dem Teufel und all seinem Werk und Wesen. Nicht, weil wir Angst vor Strafe hätten. Sondern weil im Reich Gottes kein Platz für Sünde ist. Weil Sünde das Würdigwerden verhindert, weil die Werke des Teufels wie Unkraut das Gute zu überwuchern drohen, das zur Reife kommen soll."*

Demgegenüber sprach Franziskus davon, dass

*"wir alle Sünder sind, und auch für uns kann es die Versuchung geben, aus Gier, die in uns Menschen immer vorhanden ist, den Weinberg „an uns zu reißen“. Der Traum Gottes kollidiert stets mit der Heuchelei einiger seiner Diener.*"

Was für ein qualitativer Unterschied! Der Schlussappell des Papstes lautete:

*"Liebe Mitbrüder in der Synode, um den Weinberg gut zu pflegen und zu hüten, ist es nötig, dass unsere Herzen und unsere Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bewahrt sind durch den »Frieden Gottes, der alles Verstehen übersteigt« (Phil 4,7). So wird unser Denken und Planen mit dem Traum Gottes übereinstimmen: sich ein heiliges Volk heranzubilden, das ihm gehört und die Früchte des Reiches Gottes bringt (vgl. Mt 21,43)."*

Aktualisierung 7.10. Der deutsche Kardinal Reinhard Marx kommentierte die Synode und die damit verbundene Arbeit in einer Weise, an der sich auch die NAK orientieren könnte, wenn sie denn wirklich wollte (aus dem [Bericht](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/07/kardinal_marx%3A_%E2%80%9Elehre_der_kirche_wird_nicht_ver%C3%A4ndert%2C_aber_sie/ted-829557) von Radio VatiKan) :

*"Er habe den ersten Tag der Synode als „Mut machend“ erlebt und in der Aula eine „Atmosphäre der Offenheit“ wahrgenommen, fuhr Kardinal Marx fort. Die Bandbreite der Beiträge sei sehr weit gewesen. Geäußert hätten sich „aber auch viele, die klar gemacht haben, dass sie ein pastorales Interesse haben, dass sie die Realitäten der Menschen wahrnehmen. Das Stichwort Barmherzigkeit ist sehr oft gefallen! Insofern bin ich ganz zufrieden.“*

*Zur Frage der Akzeptanz homosexueller Paare von Seiten der Kirche - ein weiterer neuralgischer Punkt aus Sicht der Ortskirchen im Westen - sprach Kardinal Marx von einer gewissen Dynamik.*

*„Homosexuelle dürfen nicht ausgegrenzt werden. Und ich kann ja nicht sagen, dass in einer homosexuellen Beziehung, die über Jahrzehnte geht und treu gelebt wird, ich habe ja solche Leute erlebt – ich kann nicht sagen, das ist alles nichts! Nur weil es eine homosexuelle Beziehung ist. Das ist ein bisschen zu stark! Das sind Dinge, die wir genauer anschauen müssen. Einfach alles über einen Kamm scheren, das kann man nicht.“
„Wir sollten den Unterton vermeiden, es habe irgendwann eine ideale Realität von Ehe und Familie gegeben. Das ist eine Sicht, die ein bisschen Reconquista-mäßig ist: Wir müssen wiedergewinnen, was wir mal hatten. Das ist eine falsche Sicht, eine ungeschichtliche Sicht!"*

*Vielmehr müsse man „jetzt in dieser Zeit“ das Evangelium von der Familie mit den Menschen von heute „neu erarbeiten, neu entdecken“ – und „nicht nur etwas Altes wiederentdecken“. Dazu gehöre auch ein Überdenken der moralischen Bewertungen: „Dass Menschen heute moralisch schlechter wären, das ist doch nicht wahr", so der Kardinal.*

*„Die Lehre der Kirche ist kein statisches Gebilde. Kardinal Kasper hat das so schön gesagt, aber da könnte man auch Benedikt XVI. zitieren und viele andere: Die Wahrheit ist kein System, sondern eine Person. Eine Person, die mitgeht und mit der wir im Gespräch sind mit den Realitäten unseres Lebens.“*

*Kardinal Marx warnte vor einer zu apodiktischen Betonung der Tatsache, dass die katholische Lehre sich auf keinen Fall verändern würde. „Die Lehre wird nicht verändert, aber die entwickelt sich." Eine Absetzung der Pastoral von der Lehre würde bedeuten, die Pastoraltheologie nicht ernst zu nehmen.--*

Wörtlich sagte Kasper: "*Die katholische Lehre ist kein ideologisches System, das in Stein gemeißelt ist. Sie ist ein lebendiges Evangelium, das sich entwickeln, das konkret werden muss und das vor allem zum Heil und Wohl der Menschen ausgelegt werden muss.*" Diesen Gedanken weiter zu führen hieße zu erkennen, dass es eine "ideale Kirche" oder eine "einzig richtige Wahrheit" ebenfalls nie gegeben hat oder geben wird. Ein Pochen darauf ist  eine Art zwanghafter Rückorientierung nach hinten in eine erneut ersehnte, schöngefärbte Vergangenheit. Auch diese Haltung basiert letztlich auf  *"der Heuchelei einiger seiner Diener*" und kollidiert mit jedem Versuch, die Kirche der aktuellen Wirklichkeit anzupassen und nicht die Wirklichkeit den diversen Lehrmeinungen unterzuordnen. In diesem Sinn ist auch die Zusammensetzung der Synode interessant und beispielhaft *(*[*Quelle*](http://de.radiovaticana.va/news/2014/10/06/viele_neuerungen_im_prozedere_der_synode/ted-829376)*)*:

*Unter 253 Teilnehmern sind die Präsidenten von 114 Bischofskonferenzen aus aller Welt, die Vorsteher von 13 Bischofssynoden von Ostkirchen sowie drei Vertreter des Verbands von Generaloberen. Die Kurie sei durch die 25 Leiter von vatikanischen Dikasterien vertreten, hinzu kämen 15 Mitglieder des „Ordentlichen Rats“, 26 vom Papst ernannte Teilnehmer, 8 Vertreter anderer Kirchen bzw. kirchlicher Gemeinschaften, 16 Experten und 38 Auditoren. Diese Letztgenannten, Männer und Frauen, seien „Spezialisten und Engagierte in der Familienpastoral, deren Kompetenz und persönliche Erfahrung eine Bereicherung der Synodenarbeiten“ darstellten. Insgesamt sind auf der Synode im Vatikan gut sechzig Kardinäle vertreten, etwa 110 Bischöfe – und 13 „Ehepaare, Eltern und Familienoberhäupter“.*

Ebenso interessant der neue Weg, der zur Reform führen soll:

*„Die Synode ist ein Weg“*

*„Das Vorbereitungsdokument (der Synode), die sogenannten Lineamenta, ist am 5. November 2013 in sechs Sprachen vorgestellt worden. Darauf folgte eine breite Befragung in der ganzen Kirche... Der Fragebogen hat unter Hirten wie Gläubigen großes Interesse ausgelöst. Das zeigt der hohe Prozentsatz derer, die geantwortet haben: 83,11 Prozent derer, die dazu von Amts wegen berechtigt waren. Das waren 88 Prozent der Bischofskonferenzen, 77 Prozent der ostkirchlichen Synoden und 65 Prozent der römischen Kurieneinrichtungen. Dazu kommen die zahlreichen Antworten von Einzelnen und Gruppen sowohl von innerhalb als auch von außerhalb der Kirche. Die Beiträge wurden aufmerksam studiert, u.a. in einer Sitzung des „Ordentlichen Rats“ im Februar unter Vorsitz des Papstes, dann erarbeitete ein Team von neun Experten auf Grundlage der Antworten auf den Fragebogen das Arbeitsdokument, das sogenannte Instrumentum laboris.“*

*„Erste Neuerung“ bei den Bischofssynoden ist nach Baldisseris Darstellung, dass sie als „synodaler Weg“ angelegt sind: „ein Weg, der sich zwischen zwei Synoden erstreckt, der jetzigen und der Ordentlichen Synode“ im Herbst 2015. Eine zweite Neuerung bestehe darin, dass der vom Vatikan aus verschickte Fragebogen sich um breite Resonanz und Feststellung des Ist-Zustands bemüht habe. Dabei seien „ein Geist der Freiheit und der Ehrlichkeit“ ausdrücklich „gewünscht“ gewesen. Eine dritte Neuerung ist die Vorgabe von Themen für die einzelnen Sitzungen der Synode, damit Redebeiträge nicht mehr so disparat ausfallen wie bei früheren Bischofsversammlungen im Vatikan. Und – vierte Neuerung – in jedes Thema führt, nach einer kurzen Rede des jeweiligen Sitzungspräsidenten, zunächst ein Auditor ein, vor allem Ehepaare. „Sie können persönliche Erfahrungen zum Thema einbringen und die Perspektive der Laien bieten, was sicher die Synodendebatte bereichern wird“, so Kardinal Baldisseri.*

*Am Schluß der Beratungen im Plenum und in den Arbeitsgruppen sollen keine Vorschläge (propositiones) mehr stehen wie in anderen Formen von Bischofssynoden üblich, sondern ein Abschlussdokument. Dieses wird dem Papst übergeben, der es nach Belieben veröffentlichen kann oder auch nicht. Vor allem aber wird es zum Ausgangspunkt für die Vorbereitung der Ordentlichen Bischofssynode, die im Oktober 2015 erneut im Vatikan zusammentreten soll."*

Ob der Papst damit wirklich die Wirklichkeit in die Kirche zurück holen kann, wird sich zeigen.  Der Vatikan-Experte und Kritiker Marco Politi meint: "*Der Papst will, dass das Kirchenvolk Druck ausüben kann auf die Bischöfe und dass die Bischöfe mehr Mut bekommen, genau das zu sagen, was sie aus ihrem Territorium wissen."* Und das ist zumindest ein Anfang!

**Kirche im Aufbruch! Unkommentierte Auszüge aus dem apostolischen Lehrbrief Evangelii Gaudium von Papst Franziskus 26.11.2013, zusammengestellt von D. Streich**

**Vorbemerkung**

Diese von mir sehr kurzgefasste Zusammenstellung wesentlicher Aussagen aus dem insgesamt über 250 Seiten umfassenden Lehrschreiben von Franziskus ist zugegeben subjektiv in der Auswahl, spiegelt aber dennoch wesentliche und mir wichtig und interessant erscheinende Haltungen und Ansichten im Vergleich zur NAK wider.  Wer in der NAK ein Amt ausübt, wird gewisse Ähnlichkeiten zwischen NAK und RKK in einigen Punkten feststellen können. Beim genauen Lesen unterscheiden sich allerdings die Wortwahl und der angegebene Kontext deutlich von entsprechenden Schreiben oder Ausführungen der NAK. Mit diesem Text fordert der Papst alle Mitglieder der RKK auf, sich als Kirche im Sinne des Schreibens in Bewegung zu setzen. Nimmt man seine Aufforderungen Ernst, bewirkte dies eine durchaus radikale Veränderung!

Aufmerksam gemacht werden soll im Vorfeld auf das besondere Verständnis des eigentlich abgegriffenen Begriffes der „Mission/ Missionierung“, die im päpstlichen Sinn keinesfalls verwechselt werden darf mit dem negativ gesehenen Prosyle­tismus (Abwerbung von Gläubigen). Franziskus schreibt in 14. „Die Kirche wächst nicht durch Prosyle­tismus, sondern »durch Anziehung«“ und erklärt in 273 sein Verständnis von Mission bzw. Evangelisierung  wie folgt:

273. Mission als Wesenselement der christlichen Existenz

Die Mission im Herzen des Volkes ist nicht ein Teil meines Lebens oder ein Schmuck, den ich auch wegnehmen kann; sie ist kein Anhang oder ein zusätzlicher Belang des Lebens. Sie ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen kann, außer ich will mich zerstören. Ich bin eine Mission auf dieser Erde, und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. Man muss erkennen, dass man selber gebrandmarkt ist für diese Mission, Licht zu bringen, zu segnen, zu beleben, aufzurichten, zu heilen, zu befreien. Da zeigt sich, wer aus ganzer Seele Krankenschwester, aus ganzer Seele Lehrer, aus ganzer Seele Politiker ist – diejenigen, die sich zutiefst dafür entschieden haben, bei den anderen und für die anderen da zu sein.

Sind wir mit dem letzten Zitat nicht sogar ganz dicht bei dem großartigen,  evangelischen Reformtheologen Paul Tillich (1886-1965) angekommen, der in seinem Büchlein "Wesen und Wandel des Glaubens" folgendes schrieb:

Das häufigste Missverständnis des Glaubens besteht darin, dass man ihn als einen Akt des Erkennens auffasst, ein Erkennen, dass einen geringeren Grad von Evidenz hat als die wissenschaftliche Erkenntnis. Glaube wird verstanden als die Bejahung einer Sache, die mehr oder weniger wahrscheinlich ist.

Die Schwierigkeiten, die auftauchen, wenn man den Glauben entweder als Verstandessache oder als eine Angelegenheit des Willens oder als beides zugleich auffasst, haben dazu geführt, ihn als Gefühl zu interpretieren.

(Der) Glaube als Zustand des Ergriffenseins von dem, was unbedingt angeht, beansprucht den ganzen Menschen und kann nicht auf die Subjektivität bloßen Fühlens beschränkt werden. Solcher Glaube nimmt "Wahrheit" für sich in Anspruch und fordert Hingabe an das, was unbedingt angeht.

Glaube ist das Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht, ist ein Akt der ganzen Person. Er ereignet sich im Zentrum des persönlichen Lebens und umfasst alle seine Strukturen. Glaube ist der innerste und umfassendste Akt des menschlichen Geistes. Er ist kein Vorgang in einem bestimmten Bereich der Person und keine einzelne Funktion in der Totalität menschlichen Seins. Alle Funktionen des Menschen sind im Akt des Glaubens vereinigt.

Hier nun einige kurze Ausschnitte aus EVANGELII GAUDIUM:

40. (…) Es gibt innerhalb der Kirche unzählige Fragen, über die mit großer Freiheit geforscht und nachgedacht wird. Die verschiedenen Richtungen des philosophischen, theologischen und pastoralen Denkens können, wenn sie sich vom Geist in der gegenseitigen Achtung und Liebe in Einklang bringen lassen, zur Entfaltung der Kirche beitragen, weil sie helfen, den äußerst reichen Schatz des Wortes besser deutlich zu machen. ***Denjenigen, die sich eine monolithische, von allen ohne Nuancierungen verteidigte Lehre erträumen, mag das als Unvollkommenheit und Zersplitterung erscheinen.*** Doch in Wirklichkeit hilft diese Vielfalt, die verschiedenen Aspekte des unerschöpflichen Reichtums des Evangeliums besser zu zeigen und zu entwickeln.

41.  In der heiligen Absicht, ihnen die Wahrheit über Gott und den Menschen zu vermitteln, geben wir ihnen bei manchen Gelegenheiten einen falschen „Gott“ und ein menschliches Ideal, das nicht wirklich christlich ist. Auf diese Weise sind wir einer Formulierung treu, überbringen aber nicht die Substanz. Das ist das größte Risiko.

43. In ihrem bewährten Urteil kann die Kirche auch dazu gelangen, eigene, nicht direkt mit dem Kern des Evangeliums verbundene, zum Teil tief in der Geschichte verwurzelte Bräuche zu erkennen, die heute nicht mehr in derselben Weise interpretiert werden und deren Botschaft gewöhnlich nicht entsprechend wahrgenommen wird. … Der heilige Thomas von Aquin betonte, dass die Vorschriften, die dem Volk Gottes von Christus und den Aposteln gegeben wurden, » ganz wenige « sind. Indem er den heiligen Augustinus zitierte, schrieb er, dass die von der Kirche später hinzugefügten Vorschriften mit Maß einzufordern sind, » um den Gläubigen das Leben nicht schwer zu machen « und ***unsere Religion in eine Sklaverei zu verwandeln,*** während » die Barmherzigkeit Gottes wollte, dass sie frei sei «.***Diese Warnung, die vor einigen Jahrhunderten gegeben wurde, besitzt eine erschreckende Aktualität. Sie müsste eines der Kriterien sein, die in Betracht zu ziehen sind, wenn über eine Reform der Kirche und ihrer Verkündigung nachgedacht wird, die wirklich erlaubt, alle zu erreichen.***

48. (...) ***Häufig verhalten wir uns wie Kontrolleure der Gnade und nicht wie ihre Förderer. Doch die Kirche ist keine Zollstation, sie ist das Vaterhaus,*** wo Platz ist für jeden mit seinem mühevollen Leben.

49. Brechen wir auf, gehen wir hinaus, um allen das Leben Jesu Christi anzubieten! Ich wiederhole hier für die ganze Kirche, was ich viele Male den Priestern und Laien von Buenos Aires gesagt habe: ***Mir ist eine „verbeulte“ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist, lieber, als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschlossenheit und ihrer Bequemlichkeit, sich an die eigenen Sicherheiten zu klammern, krank ist. Ich will keine Kirche, die darum besorgt ist, der Mittelpunkt zu sein, und schließlich in einer Anhäufung von fixen Ideen und Streitigkeiten verstrickt ist.*** ... Ich hoffe, dass mehr als die Furcht, einen Fehler zu machen, unser Beweggrund die Furcht sei, uns einzuschließen in die Strukturen, die uns einen falschen Schutz geben, in die Normen, die uns in unnachsichtige Richter verwandeln, in die Gewohnheiten, in denen wir uns ruhig fühlen, während draußen eine hungrige Menschenmenge wartet und Jesus uns pausenlos wiederholt: » Gebt ihr ihnen zu essen!

Mögen die ausgewählten Zitatstellen als Leseprobe Lust machen, sich mit dem gesamten Text zu beschäftigen, weil diese Gedanken wahrlich von ´katholischer` Bedeutung sind, also überkonfessionell im Sinne von allgemeingültig die gesamte Christenheit betreffend. Sie berühren ebenso durch ihre Ernsthaftigkeit und zum Teil messerscharfe Analytik wie auch durch die immer zu fühlende Durchdrungenheit von der Idee des Aufbruchs im jesuanischen Sinn. Wer Zeit hat, sollte sich zumindest die Abschnitte 1 bis 3 in Gänze selber durchlesen. Die von Franziskus als Fußnoten angefügten Zitatangaben habe ich hier im Auszug wegen der besseren Lesbarkeit weggelassen.

[Auszüge ganz lesen (Überarbeitung vom 1.12. 2013)](http://nak-aussteiger2010.beepworld.de/files/unkommentierteauszgeausevangeliigaudiumvonpapstfranziskus.doc)

Hinweis vom 30.11.: [Evangelii Gaudium 2.0 - NEUÜBERSETZUNG](http://media3.kathtube.com/document/33309.pdf) - Stand 29. Nov. 2013

Der Vatikan zog die deutschsprachige Version des Apostolischen Schreibens zurück und veröffentliche eine Neuversion. Es gab zu viele Fehler in der Übersetzung.